

Geleitwort

Nach Band 18 mit dem Titel „Medizintechnik im 20. Jahrhundert“ stellt der VDE-Ausschuss „Geschichte der Elektrotechnik“ zum zweiten Mal seine Buchreihe zur Veröffentlichung von Beiträgen zur Verfügung, die nicht Ergebnis seiner eigenen Arbeit sind. Er tut dies im Wissen darum, dass auch außerhalb des Ausschusses wichtige Beiträge zur Erforschung der Geschichte der Elektrotechnik geleistet und durch Aufnahme in die Fachreihe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das entspricht dem Selbstverständnis des Ausschusses als Anreger, Koordinator und Multiplikator.

Den Band „Der Weg zum modernen Blitzschutz. Von der Mythologie zum EMV-orientierten Blitz-Schutz-zonen-Konzept“ von Dr.-Ing. Peter Hasse begrüßen wir in unserer Reihe, weil der Blitzschutz die Elektrotechnik in wesentlichen Bereichen berührt und die vorliegende Veröffentlichung bisher vom Ausschuss erarbeitete Teilergebnisse in einen zugehörigen Zusammenhang stellt. Hinzu kommt, dass der Autor ein ausgewiesener Fachmann für Blitzschutz und Blitzforschung ist.

In meiner vor 20 Jahren erschienenen Untersuchung der Entwicklung des elektrischen Nachrichtenwesens in Deutschland habe ich dem Blitzschutz angemessene Beachtung geschenkt. Bereits die ersten elektromagnetischen Telegrafenanlagen wurden mit einem Schutz vor den Auswirkungen des Blitzes ausgestattet. Bezeichnenderweise nutzte der Besitzer einer optischen Telegrafenanlage 1846 die Furcht der Landbevölkerung vor Blitz und Unwetter, um eine elektromagnetische Konkurrenzanlage zu verhindern. Er konnte dafür sogar auf entsprechende Ergebnisse wissenschaftlicher Gutachten, u. a. aus dem fortschrittlichen England, verweisen. Um die Telegrafenanlagen zu schützen, wurden im genannten Jahr im Königreich Hannover Blitzableiterdrähte eingeführt. Die Blitzschutzgeräte für Telegrafenanlagen in Amtsgebäuden hatten in dieser Zeit unterschiedliche Ausführungen: In den USA verwandte man meist ein Relais, in Frankreich Schmelzdrähte, in Bayern Plattenfunkenstrecken, anderen Orts auch mit Seide umwickelte geerdete Drähte. 1848 tauchten die ersten Spitzenfunkenstrecken in der Telegrafie auf; sie wurden in Preußen dahin abgeändert, dass man zwischen zwei mit der Leitung verbundenen Spitzen einen geerdeten Doppelkegel aufstellte; sie wurden auch an Telegrafenanlagen eingesetzt. Siemens & Halske baute 1848 eine Plattenfunkenstrecke mit zwei Leitungsplatten und

einer Erdplatte, der 1872 geriffelte Platten und wenige Jahre später die endgültige, für viele Jahrzehnte gültige Form erhielt. Funkenstrecken mit Kohlenelektroden sind seit 1885 nachweisbar. Übrigens waren auch unterirdisch geführte Anlagen von Anfang an gegen Blitzschlag geschützt. Bemerkenswert ist ferner, dass in Preußen zuerst vorgesehen war, die Blitzschutzgeräte während des Winters zu überbrücken.

Was damals als Ausrüstung besonders gefährdeter Anlagen Verwendung fand, hat im Laufe der Zeit allgemeine Verbreitung gefunden und ist heute fast unverzichtbar geworden. Dass dies keineswegs selbstverständlich war, das zeigen die vom Autor gemachten Ausführungen in sehr anschaulicher Weise.

Ich wünsche der Veröffentlichung die verdiente Beachtung.

Prof. Dr. Horst A. Wessel
Vorsitzender des VDE-Ausschusses